

3. Mittelalter: Ein Bauer und sein Sohn über Dienste und Abgaben

An einem Abend in einem mittelalterlichen Bauernhaus: Der Bauer Jakob sitzt mit seinem Sohn Karl beim Abendessen. Sie sprechen über dies und das, bis der Sohn schließlich zu seinem Thema kommt:

Sohn: Du, Vater, ich muss mal was mit dir reden.

Vater (lächelnd): Das tust du doch schon die ganze Zeit.

Sohn: Nein, so meine ich das nicht, es geht jetzt um etwas Besonderes ó ich habe nämlich eine Idee.

Vater: Dann schieß mal los.

Sohn: Ich war doch heute mit dem Fuhrwerk auf dem Meierhof und habe Steine gefahren.

Vater: ... diese schrecklichen Frondienste ... Ich hätte dich nun wirklich besser hier auf dem Hof gebrauchen können. Aber immer wenn das Wetter mal gut ist zum Ernten, kommt der Vogt und holt uns zum Herrenhof.

Sohn: Aber manchmal hat das auch was Gutes. Ich traf am Steinbruch nämlich den Georg, der fürs Kloster fährt.

Vater: Ja, und, will der demnächst unsere Fuhren übernehmen?

Sohn: Vater, lass uns doch mal ernst bleiben. Der Georg hat erzählt, dass die Mönche jetzt eine neue Apfelsorte gezüchtet haben, die auch bei uns am Fluss gedeihen könnte. Den Apfelbäumen macht eine Überschwemmung nichts aus.

Vater: Ja, diese Überschwemmungen ó was haben die uns schon gekostet. Alle paar Jahre ist die ganze Ernte weg und ich muss dann immer erst mal erklären, warum wir in dem Jahr nicht so viel Getreide abgeben können. Gut, dass wir wenigstens einen Herrn haben, der auf so was Rücksicht nehmen.

Sohn: Da hast du Recht, wir können froh sein, dass wir nicht zum Grafen Falkenau gehören. Also ...

Vater: Es war unglaublich, was der gemacht hat. Der ist doch wirklich mit bewaffneten Knechten von Hof zu Hof gezogen und hat ſ das Oberste zuunterst gekehrtó, wie er sich ausdrückte. Die armen Leute hatten dann nicht nur eine leere Vorratskammer, sondern auch noch eine verwüstete Wohnung und zerbrochene Möbel.

Sohn: Deshalb habe ich ja auch diese Idee ó wir müssen gucken, dass wir nicht immer nur knapp an der Hungerlinie leben. Diese Apfelbäume am Fluss könnten für uns eine Reserve sein, dass wir nicht immer gleich Not leiden müssen.

Vater: Aber wir müssen aufpassen, dass uns nicht die Abgaben erhöht werden?

Sohn: Die bleiben doch gleich. Wir müssen immer nur einen Teil abgeben.

Vater: Und wenn das nichts wird? Dann haben wir Apfelbäume und müssen Äpfel abgeben, wo keine sind.

Sohn: Da mach dir mal keine Sorgen. Ich habe auf der Rückfahrt gleich mit dem Bruder Bernhard gesprochen. Er kann mir nämlich entgegen. Er ist bereit, uns zu helfen. Schließlich hat Mutter letztes Jahr ein besonders schönes Altarkissen gespendet.

Vater: Na ja, so hat das wenigstens noch was Gutes gebracht. Ich war ja dagegen und wollte lieber, dass sie sich mehr um die Hühner kümmert. Am letzten Martinstag haben wir nur mit Mühe unsere 50 Eier zusammen bekommen, die wir abgeben mussten. Gut, dass Mutter noch ein paar in Reserve hatte ó die waren zwar schon ein bisschen alt, aber es gibt ja ein paar Tricks (lacht).

Sohn: Da siehst du es, man muss sich immer etwas einfallen lassen. Darf ich also mit Bruder Bernhard die Sache klären?

Vater: Aber erst, wenn du mit dem Vogt geklärt hast, dass nur das besteuert wird, was auch da ist.

Sohn: O, das bekomme ich hin. Ich muss ja sowieso morgen noch mal zum Herrenhof und den Zaun reparieren, da treffe ich den Vogt bestimmt, vielleicht ist sogar unser gnädiger Herr da, der findet die Idee bestimmt gut. Der war doch im letzten Jahr auch ganz begeistert, als unser Nachbar einen Fischteich anlegen wollte.

Vater: Ja, ja, ich sehe schon ó wir leben in aufregenden Zeiten, hoffen wir mal, dass es in den nächsten Jahren keinen Krieg gibt, dann war die ganze Arbeit umsonst.

Sohn: O, Vater, danke ó ich fahre morgen gleich ein bisschen früher los.

Auswertung: Die folgenden Fragen könnte man zu dem Text stellen, um ihn besser zu verstehen:

1. Was müssen die Bauern für den Grundherrn mit seinem Vogt tun (Als Gegenleistung für das gepachtete Land) ?
2. Was machen die Mönche anscheinend außer beten und arbeiten?
3. Was brachte die Ernte der Bauern im Mittelalter in Gefahr. Denk auch an Gefahren, die im Gespräch nicht erwähnt werden.
4. Was ist damit gemeint, wenn der Graf Falkenau šdas Oberste zuunterstō kehrt?
5. Warum geht der Sohn am Ende auf das Thema Krieg wohl nicht ein.
6. Worauf hätten die beiden im Gespräch auch noch eingehen können?

Mögliche Antworten auf die Fragen:

1. *Was müssen die Bauern für den Grundherrn mit seinem Vogt tun (Als Gegenleistung für das gepachtete Land) ?*

Sie müssen eine Pacht zahlen, meist in Naturalien, als Früchte und auch Tiere. Dazu kommen Frondienste, sowohl auf dem Gut des Herrn als auch im Dienste des Gemeinwesens, zum Beispiel einen Weg in Ordnung bringen.

2. *Was machen die Mönche anscheinend außer beten und arbeiten?*

Die Mönche halten das Wissen der Zeit fest und vergrößern es auch durch eigene Untersuchungen und Experimente.

3. *Was brachte die Ernte der Bauern im Mittelalter in Gefahr. Denk auch an Gefahren, die im Gespräch nicht erwähnt werden.*

Hier geht es vor allem um Missernten, zum Beispiel durch Ungezieger oder falsches Wetter, dazu kommt richtiges Unwetter, zum Beispiel Überschwemmungen. Am schlimmsten war sicher die Kriegsgefahr. Möglicherweise wurde ein Bauer auch Opfer von Jagdabenteuern seines Herrn, bei denen dieser mit seinen Gästen hemmungslos durch die Äcker ritt. Ein Problem konnte auch sein, dass die Bauern nichts gegen das Wild tun durften, das ja vom Herrn erlegt werden sollte. Also verwüsteten zum Beispiel Wildschweine die Äcker.

4. *Was ist damit gemeint, wenn der Graf Falkenau ~~das~~ Oberste zuunterst%kehrt?*

Er lässt das ganze Gehöft durchsuchen, wobei viel zerschlagen wird. Dazu kommt es sicher auch zu mehr oder weniger großen Gewalttaten. Evtl. werden auch Dinge mitgenommen, die nicht direkt zu den Forderungen gehören, aber einen Ausgleich darstellen.

5. *Warum geht der Sohn am Ende auf das Thema Krieg wohl nicht ein.*

Weil er daran gar nicht denken mag ó und das auch direkt mit dem Thema der Verbesserung der Wirtschaft nichts zu tun hat.

6. *Worauf hätten die beiden im Gespräch auch noch eingehen können?*

Zum Beispiel auf Krankheiten oder auch die Konkurrenz anderer Bauern, die den gleichen Weg gehen wollen, was dann die Zustimmung des Herrn möglicherweise erschwert. Eine Möglichkeit wäre aber auch, dass der Kontakt zum Kloster noch mehr gute Ideen erbringt.